



Gefährten - Schicksale

„Wer sind diese“?

„Woher sind die gekommen?“

Artikel in der Zeitschrift COMMUNIO Internationale
Katholische Zeitschrift 27. Jg. 12/1998, S. 484-493.
Von Elisabeth Prégardier, April 2022 aktualisiert.

Plakat von 1995

Zu Edith Stein gibt es viele Zugänge: ihre autobiographischen Schriften, ihre Briefe, ihre philosophischen Arbeiten, ihre Übersetzungen, ihre Artikel und Vorträge über Bildungsfragen. Die Akzente des Nachforschens können begründet sein in ihrer Suche nach der Wahrheit, in ihren philosophischen Studien, in ihrem Leben unter dem Kreuz, ihrer stellvertretenden Sühne, in ihrem betrachtenden Gebet, in ihrem Beten aus der täglichen Liturgie und in ihren verborgenen mystischen Erfahrungen.

Wir können Edith Stein in den Blick nehmen als Jüdin, als Christin und Karmelitin, als Philosophin, als Lehrerin, als geistliche Lehrmeisterin, Edith Stein in ihrer Beziehung zu ihrer Mutter, zu ihrer Familie, zu ihren Freunden und allen, mit denen sie in Briefkontakt stand.

Edith Stein ist eine bedeutende Zeitzeugin zur geistigen Situation ihres Lebenskreises während des 1. Weltkrieges, zum Aufbruch der Frauen in die politische Mitverantwortung ab 1918, zu den Fragen katholischer Bildung in der Weimarer Zeit, zum Ethos der Frauenberufe in einer Zeit, in der die Berufstätigkeit der Frau neu als gesellschaftliches Problem diskutiert wurde. Und schließlich, Edith Stein ist eine von Millionen Juden, die von den Nazis ermordet worden sind.

In vielen Publikationen und Artikeln der letzten Jahrzehnte wurde allen diesen Fragestellungen auf verschiedenste Weise nachgegangen und es steht fest, daß das, was Edith Stein in sich birgt, längst noch nicht ausgeschöpft ist.

Eine wichtige Facette in der Betrachtung ihrer Person ist ihre Gefährtschaft, so wie sie diese in ihrer letzten Lebenswoche gelebt hat. Angedeutet ist diese „communio“ in ihrem Brief vom 31. Oktober 1938 (eine Woche vor dem Reichspogrom am 9. November) an Mater Petra Brüning. Edith Stein sieht sich in der Stellvertreterinnenrolle für ihr jüdisches Volk wie die Königin Esther im ersten Bund, gleich danach kommt ein Satz, der wie ein Introitus klingt zu der Gefährtschaft und „communio“, die Tag um Tag im Leben von Edith Stein deutlicher wurde:

„Gleich singen wir die erste Vesper des Allerheiligentages.“

Die Lesung im Messformular zum Allerheiligenfest ist dem 7. Kapitel der Geheimen Offenbarung entnommen. Vor dem Thron des Lammes stehen die aus den Stämmen Israels Gezeichneten und eine große, unzählbare Schar aus allen Völkern und Sprachen, angetan mit weißen Gewändern, dem Zeichen der Heiligkeit, und Palmen in Händen, dem Zeichen des Sieges.

Einer der Ältesten fragt den Seher von Patmos nach der Identität und der Herkunft dieser siegreichen Heiligen: „Wer sind diese in weißen Gewändern? Woher sind sie gekommen?“ (Offb 7,13). Er selber gibt die Antwort: „Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen im Blute des Lammes und weiß gemacht.“ (Offb 7,14).

Bei der Seligsprechung von Edith Stein am 1. Mai 1987 im Köln-Müngersdorfer Stadion begann Papst Johannes Paul II. seine Homilie mit der Feststellung: „Selig sind die aus der großen Bedrängnis kommen.“ In dieser Predigt nannte er bei Edith Steins „Weg ins Martyrium“ nur ihre Schwester Rosa.

Die Gefährtschaft mit den weiteren getauften Juden, die wie Edith Stein zu den „Opfern“ des Hirtenbriefes der niederländischen Bischöfe zählten, blieb ungenannt.

Deutlicher wurde der Papst in seiner Homilie am 11. Oktober 1998 zur Heiligsprechung der seligen Edith Stein. Er sagte: „Weil Edith Stein Jüdin war, wurde sie zusammen mit ihrer Schwester und vielen anderen katholischen Juden aus den Niederlanden in das Konzentrationslager nach Auschwitz gebracht, wo sie mit ihnen in den Gaskammern starb. Heute gedenken wir ihrer aller in Ehrfurcht.“

Der Blick auf die unmittelbaren Gefährtinnen und Gefährten von Edith Stein, Geschwister, die Ordensfrauen, die Mütter mit ihren Kindern und die Ordensmänner, sollte auch deren persönliche Lebensschicksale einbeziehen. Unterschiedlich war der zumeist sehr harte Weg zur Taufe als Erwachsener und die häufige familiäre Ausgrenzung aufgrund der Konversion. In fast allen Familien waren sie nicht die einzigen, die vom Terror der Nazis bedrängt und verfolgt worden sind. Einige der Familienangehörigen konnten dem Druck nicht standhalten und nahmen sich das Leben, andere erlitten das Todesschicksal durch Ermordung.

In der großen Vision der Lesung vom Fest Allerheiligen dürfen wir sie sicherlich alle zu den 144.000 Bezeichneten aus dem Volk Israel zählen.

Bei der Vorbereitung eines Seligsprechungsprozesses gilt zu prüfen, ob die Erfüllung der drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe im Leben der Dienerinnen und der Diener Gottes nachgewiesen werden kann. Hinzu kommen die vier Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß.

Im Fall des Martyriums, d.h. der Hingabe des Lebens in tiefer Glaubensüberzeugung, prüft die Kirche die allgemeine Verehrung im Volk Gottes. Sie verzichtet auf einen langwierigen Prüfungsprozeß in der Überzeugung, daß der betreffende Mensch durch seinen gewaltsamen Tod die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat.

Nachfolgend eine Übersicht der nach dem Protest der niederländischen Bischöfe am 26. Juli 1942 gegen die Deportierung der Juden. Am 2. August erfolgte in einem Racheakt der deutschen Besatzungsbehörde die landesweite Verhaftung der katholisch getauften Juden. Die Ehe mit einem nichtjüdischen Partner konnte teilweise vor der Deportation und dem Tod am 9. August in Auschwitz schützen.

Die Namensliste folgt chronologisch der Stunde der Verhaftungen an jenem Sonntag. Edith Stein und ihre Rosa mussten am Nachmittag gegen 17 Uhr als Letzte den Polizeiwagen besteigen, im dem sich schon einige Gefährten befanden.



Dr. Lisamaria Meirowsky

Im Alter von 29 Jahren, am 15. Oktober 1933, wurde die Kölner Kinderärztin **Dr. Lisamaria Meirowsky** in Bonn von Prof. Neuß getauft. Ihr Vater, der bekannte Kölner Dermatologe Prof. Meirowsky und ihre Mutter hatten diesen Schritt mit Wohlwollen begleitet. Lisamaria ging zu Weiterstudien nach Rom und traf dort den Dominikaner Pater Franziskus Stratmann, mit dem zusammen sie eine neue Genossenschaft aus der Spiritualität „Christus König“ gründen wollte.

Die politischen Unsicherheiten in den europäischen Ländern ließen es nicht dazu kommen. 1938 ging Lisamaria nach Utrecht, um dort Prof. Schmutzer bei einem Hilfswerk für nichtarische Flüchtlinge aus Deutschland zu helfen. Ihre Eltern verließen Deutschland in Richtung England im Jahr 1939. Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 in die Niederlande wurde Lisamaria selber zum Flüchtling. Bei den Trappistinnen in der Abtei Koningsoord bei Berkel-Enschot fand sie ab Oktober 1940 Unterschlupf.

Lisamaria war erfüllt von Todesahnungen. Mit großer Intensität übte sie Tag um Tag betend das Sterben ein. In der Frühe des 2. August 1942 wurde sie verhaftet, zusammen mit Schwester Hedwige Löb und Schwester Marie Thérés Löb in der Abtei Koningsoord. Am 6. August, dem Fest Christi Verklärung, schrieb Lisamaria Meirowsky aus dem Durchgangslager Westerbork an ihren Beichtvater Pater Frehe OP „Ich gehe mit Mut, Vertrauen und Freude – auch die Ordensschwwestern, die mit mir sind – wir dürfen Zeugnis ablegen für Jesus und mit unseren Bischöfen zeugen für die Wahrheit.“ Aus diesem Brief entnehmen wir auch, daß Lisamaria im Lager ihre Tanten getroffen hat, die Schwestern ihrer Mutter sowie die Zwillingschwester ihres Vaters, die alle „voll Glauben und Vertrauen und Ergebung in die Lager nach Polen gegangen sind“. Lisamarias Tod in dem „Weißen Haus“, einem zur Gaskammer umgewandelten Bauernhaus im Birkenwald von Auschwitz, wird wie bei Edith Stein der 9. August 1942 als Todesdatum angenommen. Schriftliche Belege gibt es nicht.

Geschwister Löb

Schwester Hedwigis (Lien) Löb Schwester Maria Theresia (Door) Löb Schwester Veronica (Wies) Löb	Pater Ignatius (Georg) Löb Pater Nivardus (Ernst) Löb Bruder (Robert) Löb Hans Löb
---	---



Die Eltern der Löb-Geschwister, Ludwig Löb und seine Braut Jenny van Geldern, waren kurz vor ihrer Hochzeit im Oktober 1906 katholisch geworden. Das geistliche Element in dieser Familie war so stark, dass von acht Kindern drei Töchter bei den Trappistinnen in Koningsoord und drei Söhne bei den Trappisten in Koningshoeven eintraten.

Den Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande im Mai 1940 haben die Eltern nicht mehr erlebt, ebenso wenig die Verhaftung von Schwester Hedwigis, Schwester Marie-Thérès, Pater Ignatius, Pater Nivardus und Bruder Linus am 2. August 1942. Als sicher kann gelten, dass die beiden Trappistinnen mit Edith Stein in derselben Gaskammer ermordet worden sind. Die drei Brüder scheinen bei der Ankunft in Auschwitz zunächst einem Arbeitslager zugewiesen worden zu sein, wurden wenig später aber auch ermordet. Die in Koningsoord wegen Krankheit nicht verhaftete Schwester Veronica wurde später dennoch in das Durchgangslager nach Westerbork gebracht und wieder entlassen. Sie starb im August 1944 im Versteck in der Abtei Koningsoord. Der jüngste Bruder der Löb-Geschwister, Hans, wurde ebenfalls verhaftet und starb im Februar 1945 im KZ Buchenwald. Allein übriggeblieben war Paula, die Jüngste der acht Geschwister. Sie heiratete nach dem Kriege und lebte in der Nähe der Trappistinnen-Abtei. Was bedeutete ihr die Heiligsprechung von Edith Stein, die sieben Geschwister durch die Nazis verloren hatte?

Mutter Herma (Bock) Merkelbach–Enkhuizen

Töchter: Resi (Schwester Charitas), Edith Bock und Leni Bock



Die nächste der mit Edith Stein verbundenen Geschwisterreihe betrifft die **Familie Bock**. Nach einer gescheiterten Ehe war die Österreicherin **Herma Bock** 1920 in die Niederlande gegangen. Ihre drei Töchter Edith, Resi und Leni folgten ihr im Sommer 1922 nach. Am 29. August 1922 empfangen die Mutter und ihre drei Töchter in der Pfarrkirche St. Elisabeth in Rotterdam das Sakrament der Taufe. Herma heiratete wenig später den Niederländer Willem Merkelbach–van Enkhuizen.

Resi trat im Februar 1927 bei den Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Moerdijk ein und erhielt den Namen **Schwester Charitas**. In der Frühe des Sonntagmorgens im August 1942, verhaftete die Sicherheitspolizei Schwester Charitas im Mutterhaus von Moerdijk. Fast zur gleichen Stunde ereilte in Rotterdam ihre Mutter Herma mit Edith und Leni dasselbe Schicksal. Im Durchgangslager Amersfoort trafen sie dann zusammen. Mutter Herma und ihre drei Töchter mußten denselben Weg nach Auschwitz-Birkenau gehen, jedoch nicht am gleichen Tag. Schwester Charitas, Edith und Leni starben wahrscheinlich am 9. August 1942 zusammen mit Edith Stein. Die Mutter Herma wurde erst Tage später nach Auschwitz transportiert.



Alice Reis

Die 1903 in Berlin geborene **Alice Reis**, stand in geistlicher Verwandtschaft zu Edith Stein. Sie hatte Krankenpflege in Mannheim gelernt und war danach fast drei Jahre bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Darmstadt tätig. Auf der Suche nach einer tieferen Lebensorientierung nahm sie Konvertitenunterricht und wurde am 27. Dezember 1930 in der Klosterkirche von Beuron getauft. Im Taufverzeichnis stehen als Paten Dr. med. Mathilde Maria Wißler aus Mannheim und Dr. phil. Edith Stein aus Speyer. Alices

Konversion hatte einschneidende Folgen. Die Eltern ihres Verlobten, Besitzer eines

Kaufhauses in Darmstadt, stellten den jungen Mann vor die Entscheidung: Frau oder Erbe! Der junge Mann löste die Verlobung, Alice erlebte einen Nervenzusammenbruch, als dessen Folge sich ein immer stärker werdendes Asthmaleiden bemerkbar machte. Mehrere Klosterpläne kamen aus gesundheitlichen Gründen nicht zustande. 1934 trat sie bei den Schwestern vom Guten Hirten in den Niederlanden ein. Ihr schweres Asthmaleiden verhinderte jedoch ihren Verbleib im Orden. Die Schwestern standen ihr weiterhin fürsorglich bei und verbargen sie bei der Verfolgung der Juden in einem Mädchenheim in Almelo.

Im März 1942 wurde Alices Mutter von Berlin nach Trawniki verschleppt. Ob Alice davon Kenntnis bekommen hat, ist fraglich. Ihr Vater war schon 1924 verstorben. Am 2. August 1942 wurde auch sie in Almelo von der SS verhaftet. Im Lager Amersfoort traf Alice auf ihre Patin Edith Stein. Den Weg in den Tod gingen sie gemeinsam.



Schwester Aloysia (Luise) Löwenfels

Luise Löwenfels, wurde 1915 als neuntes und jüngstes Kind ihrer Eltern in Trabelsdorf (Bayern) geboren. Mit neun Jahren verlor Luise ihren Vater. Wie die alleinerziehende Mutter ihre Kinderschar durchgebracht hat, wissen wir nicht. Schon früh zeigte sich eine Zuneigung ihrer jüngsten Tochter zum katholischen Glauben. Luise wurde Kindergärtnerin, hatte eine Stelle in Frankfurt und danach in Recklinghausen, die sie aber verlor, als bemerkt wurde, daß sie Konvertitenunterricht nahm. Eine befreundete Familie vermittelte sie nach Mönchengladbach, wo sie am 25. November 1935 in der Klosterkapelle der Dernbacher Schwestern das Sakrament der Taufe empfing.

22jährig trat Luise bei den Schwestern – aus Sicherheitsgründen in den Niederlanden in Geleen ein.

Ihrer Familie ist es wohl gelungen in die USA zu entfliehen. Als sie im Frühjahr 1942 die Nachricht vom Tode ihrer Mutter erhielt, sagte sie: „Nun habe ich niemand mehr!“ Ihre Mitnovizinnen schilderten Schwester Aloysia als tieffrommen Menschen, erfüllt von Ahnungen über ein schweres Schicksal. Vom 2. bis zu ihrer Todesstunde am 9. August 1942 befand sie sich im Kreis der verhafteten Ordensfrauen um Edith Stein. Wir wissen um das gemeinsame Beten der Schwestern im Lager und sicherlich auch auf dem zweitägigen Transport im Gefangenenwagen nach Auschwitz.

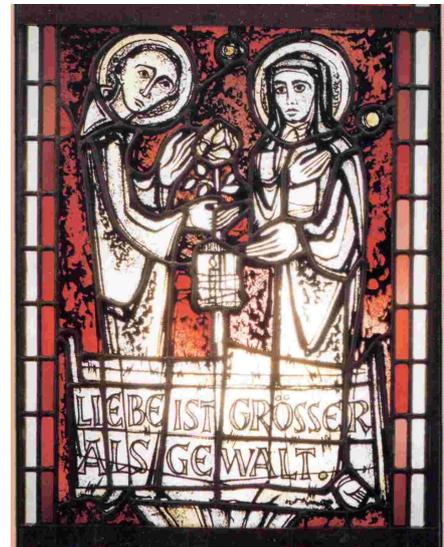


Bruder Wolfgang (Fritz) Rosenbaum

Als Bruder Wolfgang 27jährig in Auschwitz-Birkenau sterben musste, war er erst 27 Jahre alt. Er hatte einen schweren Weg hinter sich. 1915 in Witten geboren als **Fritz Rosenbaum**, wandte er sich schon früh dem katholischen Glauben zu. Gegen den Willen seines Vaters empfing er heimlich am 15. September 1933 in der Josephskirche (heute St. Franziskus) die Taufe. Die Nazis bedrängten die vermögende Kaufmannsfamilie. Der Vater, Ludwig Rosenbaum, war den Gewalttätigkeiten nicht gewachsen, er nahm sich 1935 das Leben. Fritz trat im März 1939 bei den Franziskanern in Vlodorp in

den Niederlanden ein. Das Haus gehörte zur deutschen Franziskanerprovinz mit Sitz in Werl. Von seiner Mutter Elli Rosenbaum wissen wir, daß sie 1936 in Köln getauft wurde, später verliert sich ihr Schicksal im Dunklen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass auch sie in den Osten deportiert wurde. Wahrscheinlich musste sie denselben Weg in ein Todeslager gehen, wie ihr Sohn, der am 2. August 1942 im Franziskanerkloster in Woerden verhaftet, am 7. August nach Auschwitz-Birkenau transportiert worden ist. Möglicherweise wurde er dort zunächst für ein Arbeitslager selektiert, mit seinem am 30. September 1942 vermuteten Tod, gehört er zu den Passionsgefährten von Edith Stein.



LIEBE BESIEGT GEWALT. Witten: Kirchenfenster in St. Franziskus



Elvira Sanders-Platz

Das Ehepaar Jonas Platz und Ida geb. Heimbach hatte vier Kinder: Selma, Emma, Alfred und Elvira.

Elvira Platz, (geb 1891) ging mit ihrer Schwester Selma nach Leiden in die Niederlande und arbeitete als Modistin in einem Kaufhaus. Zwischen dem Katholiken Franziskus Xaverius Sanders und ihr entspann sich ein aufrichtiges Liebesverhältnis. Elvira wurde katholisch und empfing am 30. März 1918, zwei Monate vor ihrer Hochzeit, das

Sakrament der Taufe. Aus der Ehe ging die Tochter Anna hervor. Nach dem Novemberpogrom 1938 holten Elvira und ihr Mann Familienangehörige zum Schutz in die Niederlande. Ihr Mann starb 1939, er hatte das schwere Schicksal seiner jüdischen Frau geahnt.

Der Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe vom 26. Juli 1942 gegen die Deportation der Juden hatte auch für Elvira zur Folge, am 2. August in Leiden verhaftet und nach Westerbork gebracht zu werden. Aus dem Lager schrieb sie noch in ihrem letzten Brief an ihre Verwandten. „...daß ich gewürdigt werde, an den Leiden Christi teilzunehmen!“ Am 9. August hat sie zusammen mit Edith Stein in der Gaskammer des „Weißen Hauses“ den Tod gefunden.

Elvira war aus der Familie 1942 das erste Opfer der Judenverfolgung. 1944 traf es dann ihre beiden Schwestern mit ihren Ehepartnern, ihren Neffen Jukis Jonas Hechtmir mit seiner Frau. Ihre 84jährige Mutter wurde im Elisabeth-Kranjaus in Leiden verhaftet und nach Westerbork gebracht, wo sie im Lager verstarb.

Elviras Tochter und ihr Mann entgingen der Verhaftung und überlebten.

Schwester Mirjam (Else) Michaelis



Verlust prägte auch das Leben der 1889 in Berlin geborenen **Else Michaelis**. Im Alter von 6 Jahren verlor sie durch Tod ihre Mutter, mit 16 Jahren den Vater. Ihre Geschwister wandten sich von ihr ab, als sie am 19. April 1919 in der Pfarrkirche Ss. Corpus Christi getauft wurde. Zehn Jahre später trat sie bei den Josefsschwestern in Trier ein und erhielt den Ordensnamen Mirjam. Erst im Leid der gemeinsamen Verfolgung durch die Nazis fanden die Geschwister menschlich wieder zueinander. Ihr Bruder floh nach einer schikanösen Haftzeit nach England, ihre Schwester nahm sich unter dem Druck der politischen

Verhältnisse das Leben. Aus Sicherheitsgründen schickten die Oberen Schwester Mirjam in die Niederlande. Im Haus der Franziskanerinnen in Marienwaard, in der Nähe von Maastricht, wurde sie am 2. August 1942 von der SS verhaftet. Eine Zeitzeugin wusste zu berichten, dass sie beim Hinausgehen sagte: „Alles für die Kirche Gottes!“ Wie die übrigen Ordensfrauen wurde sie bei der Ankunft auf einem Nebengleis in Auschwitz-Birkenau nicht registriert. Überlebende des großen Transportes vom 7. August aus Westerbork bezeugten, daß die Frauen in geistlicher Kleidung gleich nach der Ankunft auf Lastwagen verfrachtet und sofort zur Mordstätte gebracht wurden.

Dr. Ruth Kantorowicz

Dr. Ruth Kantorowicz, Volkswirtschaftlerin, mit Edith Stein seit deren Hamburger Aufenthalt 1906/1907 bekannt, war im August 1933 als nichtarische Praktikanten aus der Stadtbibliothek ihrer Heimatstadt entlassen worden. Kurz zuvor hatte sie wieder persönlichen Kontakt mit Edith Stein aufgenommen, die sich gerade in Köln befand, um sich auf ihren



Eintritt in den Karmel vorzubereiten. Belastet von existentieller Angst, suchte sie Zuflucht bei Edith Stein, die ja inzwischen ebenfalls als Jüdin ihren Arbeitsplatz im Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster verloren hatte. Ruth empfing ein Jahr später als 33jährige, am 8. September 1934 in der Hamburger St. Elisabethkirche, das Sakrament der Taufe.

Ihr Vater, der Arzt Dr. Samuel Kantorowicz, stand diesem Schritt freundlich gegenüber, er starb 10 Tage nach den Tauftag. Nach schwerer Krankheit hatte Ruth ihre Mutter schon 1932 verloren

Bis März 1935 konnte Ruth noch als Hilfskraft in einer Bleistiftfabrik arbeiten, danach gab es keine Aussicht mehr, in Deutschland eine Stelle zu bekommen. Zusammen mit der Priorin des Ursulinenklosters in Dorsten, Mater Petra Brüning, sorgte Edith Stein, inzwischen Schwester Benedicta a Cruce, im Kölner Karmel für das geängstigste Wesen. Sie vermittelte ihr in Köln Gelegenheitsarbeiten und gewann sie zur Übertragung ihrer handschriftlichen wissenschaftlichen Manuskripte in Maschinenschrift. Nach ihrer Übersiedlung in die Niederlande zeigte der Maastrichter Karmel Bereitschaft, Ruth als Postulantin aufzunehmen. Die seelische Instabilität war wohl der Grund, daß sich nach 10monatiger Wartezeit der Ordensrat gegen die Aufnahme in den Karmel aussprach. Eine Rückkehr nach Deutschland war unmöglich. Durch die Vermittlung von Mater Petra fand Ruth ab Dezember 1937 bei den Ursulinen in Venlo Unterschlupf und wurde dort „Mädchen für alles“. Als Edith Stein ein Jahr später aus Sicherheitsgründen am 31. Dezember 1938 auch in die Niederlande ging, ergaben sich aus der lokalen Nähe zum Karmel in Echt auch für Ruth neue Lebensinhalte. Mit der Schreibmaschine tippte sie mit großer Einfühlsamkeit ungezählte handschriftliche Texte von Edith Stein ab. Der Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 in die Niederlande beendete für die jüdischen Flüchtlinge das Bewusstsein von Sicherheit im Erleben von behördlichen Schikanen. Am 2. August 1944 erfolgte die Verhaftung, tags darauf traf sie im Lager Amersfoort mit Edith und Rosa Stein zusammen. Die Überstellung in das Lager Westerbork, Transport nach Auschwitz und gemeinsamer Tod in der Gaskammer des Weißen Hauses in Birkenau, sind die letzten Stationen eines geängstigten Lebens, das vielleicht, nach den Worten von Edith Stein, dem der kleinen Blanche de la Force aus der Novelle von Gertrud von Le Fort „Die Letzte am Schafott“ nicht unähnlich gewesen war. Wir dürfen annehmen, daß Ruth in der unmittelbaren Nähe von Edith Stein erfahren hat, was sie Tage zuvor aus dem Werk „Kreuzeswissenschaft“ abgeschrieben hatte: „Kreuz und Nacht sind der Weg zum himmlischen Licht: das ist die frohe Botschaft vom Kreuz.“

**Mutter Eva Maria de Man und
Kinder Anneke, Jochie, Magdaleentje, Pieterje und Jan**



Wie bei den Løb-Geschwistern traf ein christlich-jüdisches Familienschicksal **Eva Maria de Man-Kalker** mit ihren Kindern **Anneke, Jochie, Magdaleentje und Pieterje**. Ihr Ehemann, der Schriftsteller Herman de Man (Pseudonym für Hamburger) weilte gerade im Ausland, als sie am Morgen des 2. August 1942 mit ihren vier Kindern in Berlicum verhaftet und nach Amersfoort transportiert wurde. Sie gehörte mit zur Gruppe der katholisch getauften Juden, die dann am 7. August nach Auschwitz-Birkenau gebracht und dort am 9. August zusammen mit Edith Stein getötet wurden. Drei Kinder der Familie de Man waren zur Stunde der Verhaftung nicht im Hause.

Jan, wurde später auch von den Nazis gefasst und auf der Flucht zu seinem Vater in Frankreich erschossen. Der Sohn Joost konnte im Seminar versteckt werden. Er wurde später Priester und wirkte als Missionar in Brasilien. Marietje heiratete nach Dänemark Joost und Marietje hatten ihre Mutter und fünf ihrer Geschwister durch die Nazis verloren. Ihr Vater kam 1946 in Amsterdam bei einem Flugzeugunglück ums Leben. Wieviel Leid mussten die Zurückgebliebenen hinnehmen!

Annemarie und Elfriede Goldschmidt

Aus dem Lager Westerbork schrieb Edith Stein am 4. August 1942 an ihre Priorin in Echt: „Die lieben Kinder von Konigsbosch sind auch hier“. Die „lieben Kinder“, das waren die neunzehn- und zwanzigjährige **Annemarie und Elfriede Goldschmidt**, die wahrscheinlich schon im Überfallwagen saßen, als danach Schwester Benedicta/Edith Stein und Rosa Stein am 2. August, nachmittags gegen 17 Uhr, in diesen einsteigen mussten. Das Karmelkloster und das Kloster Konigsbosch lagen in der Gemeinde Echt in unmittelbarer Nähe. Die beiden jungen Frauen aus München, die sicherheitshalber im Frühjahr 1939 von den Eltern in die Niederlande geschickt worden waren, hatten sich manches Mal mit Rosa Stein an der Klosterpforte in der Bovenstestraat getroffen. Annemarie und Elfriede, wohl schon als Kinder getauft, besuchten Münchener Schulen, Annemarie war Mitglied einer Heliandgruppe, bis nazistische Politik beide Schwestern aus Deutschland vertrieb. Sie weilten schon zwei Jahre in den Niederlanden, ohne ihre Eltern wiedergesehen zu haben. In der Ferne erfuhren sie nichts vom deren Abtransport aus München in den Osten, was den sicheren Tod bedeutete. Ein Jahr später ereilte sie dasselbe Schicksal. Mit Edith und Rosa Stein standen Annemarie und Elfriede Goldschmidt auf den Frachtlisten des Todes nach Auschwitz, aller Wahrscheinlichkeit nach wurden auch sie am 9. August 1942 ermordet.



Schwester Judith Mendes da Costa



Als letzte unter den namentlich genannten unmittelbaren Passionsgefährtinnen von Edith Stein soll auf das Schicksal von **Judith Mendes da Costa** hingewiesen werden. 1885 wurde sie als siebtes und jüngstes Kind der in Amsterdam ansässigen aus Portugal stammenden sephardischen Juden geboren. Schon früh verlor sie ihren Vater, was für die Familie harte Einschränkungen bedeutete. Sie war verlobt, als sie sich dem katholischen Glauben zuwandte und am 10. Oktober 1923 in Amsterdam die Taufe empfing. Die Folge war Ächtung durch die Familie und Verlust der Arbeitsstelle. Auch die Verlobung wurde gelöst.

Judith trat bei den Dominikanerinnen von Voorschoten ein und legte im April 1933 ihre ewigen Gelübde ab. Zur Schicksalsgefährtin von Edith Stein wurde Schwester Judith am 2. August 1942 durch ihre Verhaftung. Im Lager Westerbork lebten sie drei Tage miteinander.

Aus unerklärten Gründen wurde sie vom Todestransport des 7. August zurückgestellt. Schwester Judith hat die Erfahrungen dieser Tage niedergeschrieben und so wissen wir genau, was sich abgespielt hat. Im Februar 1944 wurde sie zum zweiten Mal verhaftet und über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert, wo sie vermutlich am 7. Juli 1944 vergast worden ist. Auch Schwester Judiths älteste Schwester wurde in Auschwitz umgebracht, ein weiterer Bruder und eine Schwester nach Deutschland deportiert.



Schwester Benedicta Cruce/ Edith und Rosa Stein

Am Sonntagnachmittag des 2. August 1942 parkte der Polizeiwagen an einer Ecke vor der Bovensestraat, um vor dem Karmelkloster Aufsehen zu erregen. Dennoch kam rasch eine größere Menschengruppe zusammen, als Schwester Benedicta und Rosa aus dem Kloster herausgeführt wurden.

Maria Delsing, eine Nachbarin, gab im Juli 1945 zu Protokoll, sie habe gehört, wie Edith, die

Hand ihrer Schwester fassend, gesagt habe: „Komm, wir gehen für unser Volk!“

Dieses Wort läßt sich zweifach deuten. „Komm, wir gehen **mit** unserem jüdischen Volk!“ und „Wir gehen **für** unser deutsches Volk!“ als Sühne für die verbrecherische Verfolgung der Juden. Beide Interpretationen lassen sich aus den Schriften und Briefen von Edith Stein belegen.

Rosa, geb. am 13. Dezember in Lublinitz, war die acht Jahre ältere Schwester von Edith Stein. Sie hatte keine berufliche Ausbildung erfahren wie ihre übrigen Geschwister, sie war jedoch die Säule in der Haushaltsführung und Organisation des großen Hauses in der Michaelisstraße in Breslau, das von ihrer Mutter und den Geschwisterfamilien bewohnt wurde. Edith kam von ihrer Studienzeit an nur zu Aufenthalten von unterschiedlicher Dauer nach Hause.

Die Hinwendung ihrer Schwester Edith zum katholischen Glauben nahm sie aufmerksam wahr. Ein offenes Gespräch darüber war im Haus nicht möglich, zumal die jüdisch strenggläubige Mutter Auguste Stein unsäglich über die Glaubensentscheidung (1922) ihrer Tochter Edith litt. Elf Jahre später kam der Eintritt in den Kölner Karmel (1933) hinzu. Die Mutter starb am 14. September 1936.

In Anwesenheit von Schwester Benedicta (Edith) empfing sie in der Kapelle des Krankenhauses St. Elisabeth in Köln-Lindenthal am 24. Dezember 1936 das Sakrament der Taufe.

Die zunehmende Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger in Breslau, die Ausreisen ihres Bruders Arno und ihrer Schwestern Else und Erna mit ihren Familien veranlaßte Rosa, Breslau zu verlassen. Sie suchte Zuflucht in einer geistlichen Gruppe in Belgien, was sich schmerzlich als Betrug herausstellte.

Es gelang, Rosa nach Eicht in die Niederlande zu holen, wo sie am 1. Juli 1939 eintraf und alsbald das Amt der Pförtnerin im Kloster übernahm – unter einem Dach lebend mit ihrer Schwester Edith.

In der kommunalen Behörde von Echt waren beide als katholisch getaufte Juden registriert und so dem raschen Zugriff der SS ausgeliefert.

Rosas Bruder Paul, seine Frau Martha und seine Tochter Eva kamen 1943 im Ghetto Theresienstadt zu Tode.

Diese letzte Woche vom Leben von Edith Stein,

ihrer Gefährtinnen und Gefährten in der Zeit vom 2. bis zum 9. August 1942 ist reichlich dokumentiert. Wir kennen 12 schriftliche Aussagen von Zeitzeugen über die Verhaftungen am 2. August. Von der mitverhafteten, jedoch wieder freigelassenen Familie Bromberg und Schwester Judith besitzen wir die Berichte über die Vorgänge im Lager Amersfoort und Westerbork. Aufgrund der 21 uns bekannten Telegramme, Briefe und Notizen der Inhaftierten aus dem Lager sind 16 namentlich nachgewiesene Personen von den Klöstern und Familien entsandt worden und nach Westerbork gereist, um Lebensmittel, warme Kleidung und geistliche Literatur zu bringen. 8 von ihnen haben ihre ergreifenden und erschütternden Begegnungen mit den Todgeweihten niedergeschrieben. **Dies alles stellt ein großes geistliches Kapital dar, das uns authentisch über die Haltung der Gefährtinnen und Gefährten von Edith Stein auf dem Weg in den Märtyrertod Auskunft gibt.**

Nach den Feststellungen des niederländischen Reichsinstitutes für Kriegsdokumentation waren in dem **Westerbork-Transport vom 7. August 1942 insgesamt 63 katholische Juden eingeschlossen**. Weitere 29 sollen im September 1942 nach Auschwitz deportiert worden sein. Der Transport vom 7. August umfasste 987 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Auf dem Weg nach Auschwitz kam es zu einem kurzen Halt auf dem Bahnhof in Schifferstadt, auf dem Edith Stein wohlbekannten Bahnhof in Schifferstadt. Dort konnte sie auf den auf Bahnsteig Stehenden Grüße an Bekannte und vor allem an das St. Magdalenen-Kloster in Speyer zurufen Ein kleiner aus dem Zugfenster geworfener Zettel wurde den Schwestern in Speyer überbracht. Von dort aus gelangte er auf verborgenem Weg zum Karmel in Köln-Lindenthal. Die Karmelitinnen entschieden, ihn Schwester Placida Lauhardt OSB zukommen zu lassen. Auf jeden Fall war es zu dieser Zeit schon gefährlich, ein Schriftstück mit einer verdächtigen Notiz zu besitzen. Schwester Placida, selber von der Gestapo observiert, hat diesen Zettel vernichtet. Auf mehrfache Rückfrage hin bestätigte sie mündlich, auf dieser letzten schriftlichen Grußbotschaft von Edith Stein habe gestanden: **“unterweg ad orientem“** (unterwegs zum Osten/ zum Aufgang). In diesem Wort verbirgt sich Tieferes als ein geographischer Hinweis.

Bei der Ankunft in Auschwitz wohl in der Nacht vom 8. auf den 9. August fand eine Selektion statt. Als Häftlinge kamen ins Arbeitslager 315 Männer mit den Nummern 57.405 bis 57.719 und 149 Frauen mit den Nummern 15.812 bis 15.960. In der Gaskammer in Birkenau wurden ohne jegliche Registrierung 523 Menschen ermordet.